

* Die allzuhohen Gemüsepreise. Im Verhältnis zu der überaus reichen Gemüseernte dieses Jahres sind die Preise zu hoch. An dem Beispiel der weißen Möhren haben wir dieser Tage nachgewiesen, daß die amtlichen Stellen die verschiedenen Höchstpreise mit viel zu großen Spannungen abstufen. Einen lehrreichen Beitrag zu diesem Kapitel liefert die „Deutsche Obstbauzeitung“, die Zeitschrift des Deutschen Pomologenvereins (Eisenach), der von einem erfahrenen, zuverlässig beobachtenden Mitgliede, das den Berliner Obst- und Gemüsemarkt seit langen Jahren gründlich kennt, einen Bericht erhält, worin es unter Bezug auf die Anfang August eingetretene reiche Gemüsebeschickung des Berliner Marktes heißt:

Kohlrabi, Möhren und Mairüben waren oft nicht mehr unterzubringen, und es sind von diesen leider viele umgekommen. Mir scheint, als wenn in diesem Jahre von manchen Gemüsesorten zu viel angebaut ist. (?) Auch Suppengemüse gibt es in Hülle und Fülle. Aber alle Gemüsearten sind zu teuer, mit Ausnahme von Mairüben, für die der Erzeugerhöchstpreis 4 M., der Großhandelspreis 7 M. und der Kleinhandelshöchstpreis 11 M. beträgt. Der Großhandelspreis von 7 M. ist nicht zu hoch, weil der Großhandel Fracht und Schwund tragen muß. Der Kleinhandelshöchstpreis ist zu hoch, weil der Kleinhandel den Preis niemals braucht. Wenn aber der Großhändler Gemüse und Obst nicht absetzen kann, so verkauft er billiger, oft sogar zum Selbstkostenpreis und noch darunter. Dies tut der Kleinhändler nicht; eher stellt er den Verkauf ein. Im allgemeinen sind die Erzeuger- und Großhandelspreise für Gemüse bei der jetzigen übergroßen Zufuhr zu hoch, und für den Kleinhandel ist der jetzige Höchstpreis viel zu hoch. Dadurch kommen die unerschwinglichen Preise; z. B. verdient der Kleinhändler an grünen Bohnen 17 Pf., an Kohlrabi und Möhren ohne Kraut 8 Pfg. für ein Pfund, während für beide 4—5 Pf. Verdienst an einem Pfund vollauf genügen. Die Kleinhändler haben jetzt einen Riesenumsatz, bedeutend mehr als zur Friedenszeit. Damals verdienten sie an dem Gemüse im Durchschnitt 3 Pfg. für ein Pfund, an Tomaten 10 Pf. — und heute 35 Pf. an einem Pfund, während 20 Pf. bei Tomaten vollauf genügen. Wer soll nun das Gemüse in Massen kaufen und bezahlen? Die kleinen und mittleren Beamten und die meisten Familien, deren Ernährer im Felde sind, waren und sind die Hauptverbraucher, und diese haben kein dem hohen Preis entsprechendes Einkommen.